

Predigt 17.03.2024 - Gott begegne mir – Wo bist du Mensch? Wo bist du Gott?

Ein herzliches Willkommen auch von mir. Schön, dass ihr alle hier seid. In der nächsten Woche soll es richtig heiß werden! Dann sammeln sich wieder viele am Heidbergsee, um das schöne Wetter zu genießen.

Es sind wertvolle Stunden, die manche dort verbringen. Anderen ist es zu heiß und sie kommen erst in den Abendstunden raus, wenn es kühler geworden ist.

Wenn ich an die Sommer der letzten Jahre denke, fallen mir viele schöne Erinnerungen ein. Aus der Zeit im Studium, wo ich kein Geld hatte, groß weg zu fahren und schöne Erlebnisse in Hamburg hatte. Aber auch die Zeiten mit der Familie und mit Freunden in unterschiedlichen Urlauben. All das sind Momente, die ich in mir in meiner inneren Schatzkammer versuche zu sammeln. Meine Frau Jenny schenkt uns als Familie dann manchmal ein Fotobuch und dann werden diese wertvollen Momente wieder erfahrbar.

Ich wünsche uns allen, dass wir auch in diesem Sommer solche wertvollen Erlebnisse haben!

Neben den schönen Orten und den schönen Begegnungen mit Menschen habe ich in dieser Schatzkammer auch besondere Erfahrungen gesammelt. Ich weiß noch, wie ich vor ein paar Jahren in Schweden gebetet habe und mitten in der Nacht aufgewacht bin. Die Tage sind dort unfassbar lang und wir hatten also alle Fenster absolut verdunkelt, um schlafen zu können. Weil ich aber nicht mehr schlafen konnte, öffnete ich eine Jalousie und sagte zu Gott: "Schenk mir ein Zeichen!" Nur wenige Momente später kam eine Art Sternschnuppe von oben senkrecht hinab. Ich war total berührt und freute mich über diesen besonderen Anblick, den ich so noch nie hatte. Jetzt weiß ich nicht, wie es dir geht, wenn du das so von mir hörst. Nach kurzer Zeit war bei mir dann die Freude wieder verflogen und ich schaute in den Himmel und dachte: Vielleicht war das ja nur ein Zufall. Ich sagte: "Herr, bitte schenk mir noch ein Zeichen": Und einen kurzen Augenblick später kam noch ein Schwall an Sternschnuppen. Ich entschied mich, es anzunehmen und als wertvolle Erfahrung in mein Inneres aufzunehmen.

Meine Predigt habe ich unter den Titel gestellt:

**Gott, begegne mir – Wo bist du Mensch? Wo bist du Gott?**

In der Bibel können wir immer wieder von dieser beiderseitigen Suchbewegung lesen. Ein Gott, der alles kennt und sieht und dennoch auf der Suche nach der Begegnung mit dir persönlich ist. Und immer wieder Menschen, die sich fragen: Wo bist du Gott? Ich habe uns einige Bibelstellen rausgesucht, die wir eingeblendet bekommen werden, um über sie nachzudenken.

Eine erste Stelle: in der Bibel in Jeremia 31, 3 steht:

**///**BEAMER: Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.****

Jeremia 31, 3

Auch Jeremia hatte dieses Empfinden, dass Gott fern ist und ihn trotzdem sucht. Dass dieser Gott ihn liebt und ihn zu sich zieht.

Gottesbegegnungen sehen so unterschiedlich aus, kommen in wirklich schönen Momenten und auch in herausfordernden Zeiten in meinem Leben vor. Sie sind für mich ganz besonders wertvoll. Manchmal fällt es mir tatsächlich schwer, darüber so ganz offen zu sprechen, weil ich dann Angst habe, dass dieses ganz besondere, was sie für mich bedeuten, vielleicht verloren gehen könnte. Dabei ist es für mich so schön, wenn andere mir von ihren kostbaren Erfahrungen berichten und wir darin dann verbunden sind.

Oft steht eine Gotteserfahrung bei mir im Zusammenhang damit, dass ich mich innerlich ausrichte und mir Zeit nehme, um Gott zu suchen. Wir hatten als Pastorenteam den Gedanken: Wie wäre es, wenn wir den Monat Juli bewusst nutzen und diesen geistlichen Schwerpunkt setzen, um uns innerlich für Gott zu öffnen mit dem Gebet: Gott, begegne mir. Wir dachten, das wäre doch etwas, wo wirklich alle mitmachen könnten. Etwas, was uns verbindet, auch wenn wir in dieser Zeit ein wenig verstreut sind. Wir haben auch eine digitale Postkarte gestaltet, weil wir dachten, es wäre doch so schön mit Freunden in dieser Zeit so verbunden zu sein. Ja, ich dachte, das wäre doch schön, wenn ich mal gemeinsam mit ein paar Freunden solch ein Experiment machen würde. Ich bin schon total gespannt, was wir alles erleben werden. Vielleicht hast du ja Lust mitzumachen. Vielleicht hast du auch den Gedanken, ach, das könnte ich mal mit einer Freundin oder einem Freund ausprobieren.

**///**BEAMER: Jesus spricht: “Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.” - Mt 18,20****

Seit meiner Kindheit begleitet mich dieses einfache Gebet: Gott, begegne mir! In der dritten oder vierten Klasse wurde ich einmal zu Fasching krank und konnte mein Kostüm nicht in der Schule tragen. Ich erinnere mich, wie ich bei meinen Eltern im Schlafzimmer vor einem großen Spiegel saß und mich schminkte. Während ich da so saß, dachte ich darüber nach, wer sonst so noch in meiner Klasse ist und mir fiel auf, dass wir Unterschiedliches glaubten. Die einen nannten Gott Jesus, andere Allah, andere sprachen gar nicht darüber. Ich merkte eine Unsicherheit in mir, dachte darüber nach und bat dann Gott um eine Begegnung. Ich betete: “Gott begegne mir”. Es war dann eine längere Zeit, in der ich zunächst keine Antwort auf dieses Gebet erhielt, wo die Zweifel und Fragen, die in mir an diesem Faschingstag aufplopten mich weiter beschäftigten.

Ich erinnere mich, wie ich dann einige Zeit später hier in der Gemeinde als jüngster Teilnehmer auf einem Seminar war, wo sonst nur Erwachsene, also Menschen, die mindestens 14 Jahre alt waren, teilnahmen. Der Referent kam dann nach seinem Vortrag in einer Zeit des Gebets zu einzelnen und betete mit ihnen. Für mich wurde dies zu einer sehr intensiven Gotteserfahrung. In dem gemeinsamen Gebet war Gott für mich plötzlich spürbar anwesend. Eine Antwort für mein persönliches Suchen.

**///**Beamer:****

**Gebt acht, ich stehe vor der Tür und klopfe an! Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich bei ihm einkehren. Ich werde mit ihm das Mahl halten und er mit mir.- Offb 3,20**

Die Bibel spricht von der Suche der Menschen nach Gott. Doch Gott ist auch immer wieder auf der Suche nach den Menschen. Der Verfasser der Offenbarung schreibt hier von einer inneren Tür, vor der Jesus steht und an unsere Herzen klopft. Hier findet die Suche Gottes und die Suche der Menschen zueinander.

Es ist offensichtlich ein leises Klopfen. Es ist nicht permanent zu hören. Manchmal ist vielleicht auch nicht klar, wo ist überhaupt diese Tür ist?

Wenn wir uns im Juli auf diese Entdeckungsreise begeben, könnte es vielleicht ein guter Einstieg für manche sein, Gott zu fragen: Herr, stehst du auch vor meiner Herzenstür? Lass mich dein Klopfen hören.

Kennt ihr das, wie es sich anfühlt, jemanden Fremdes in sein Wohnzimmer zu bitten? Es geht wohl einigen so, dass dies auch mit Unbehagen verbunden sein kann, weil es vielleicht zu privat oder nicht aufgeräumt ist. Eine Freundin erzählte mir, dass sie als Seelsorgerin immer wieder auch diesen Gefühlen in Gesprächen begegnet, wo Menschen Sorge haben, innere Türen zu öffnen. Was ist, wenn Jesus das nicht gefällt, was ich in mir trage? Oder was ist, wenn ich selber gar nicht alle Räume meines Herzens kenne, wenn es da Bereiche gibt, die ich gerne wegdrücke, weil sie mit Verletzungen gefüllt sind?

Jesus sagt, ich werde eintreten, essen und Gemeinschaft haben. Doch Jesus durchbricht diese Türen nicht. Er wartet, bis wir von innen öffnen und er sagt: Siehe doch, ich stehe davor und warte, bis du öffnest, und ich Gemeinschaft mit dir haben kann. Ich glaube persönlich, dass das Öffnen dazu führt, dass wir uns selbst weiter kennen lernen.

Ich habe einen persönlichen Bericht von dem Pastor und Podcaster Peter Statz gefunden:

“Gott so ... zu erleben, das hat alles verändert. Zu wissen, dass er mich annimmt und liebt, löste meine Scham und meine Minderwertigkeitsgefühle völlig auf. Ich konnte anfangen, mich mit mir selbst anzufreunden.”<sup>1</sup>

Jesus kommt in seiner Liebe und erweitert mit uns unseren inneren Raum.

///Beamer:

**Alle, die mich lieben, die liebe ich auch. Wer mich sucht, wird mich finden.**

Sprüche 8,17

Gott zu suchen – berührt auch mein Bild, dass ich mir von Gott gemacht habe.

---

<sup>1</sup> <https://www.jesus.ch/themen/people/erlebt/323645-die-begegnung-mit-gott-veraenderte-alles.html>  
Stand: 21.06.2024.

Beispiel: Partnersuche, ich habe ein inneres Bild, wie ich mir meinen zukünftigen Mann oder meine Frau vorstelle. Zur Hochzeit glauben dann die meisten, dass dieses Wunschbild in Erfüllung geht, das ist ja der Zauber des Verliebtseins.

Erst im weiteren Verlauf der Beziehung erkennen wir dann, wie der andere wirklich ist. Das ist manchmal auch ein schmerzhaftes Erwachen und bringt oft Auseinandersetzungen mit sich. Wenn es dann gelingt, sich gegenseitig aufeinander einzulassen, wie wir wirklich sind, vertieft sich die Beziehung und wird stabil und verlässlich.

Wenn wir über Gott reden oder nachdenken, dann machen wir uns immer auch ein Bild von ihm. Manchmal akzentuieren wir vielleicht zu sehr seine Gerechtigkeit und Größe. Manchmal vielleicht seine Liebe und Annahme.

Das ist schon bei kleinen Kindern zu beobachten, wie sie Gott in Bildern zu beschreiben versuchen.

Ein Schulkind hatte diese Vorstellung:

„Gott sitzt auf einer Wolke. Er hat einen Heiligenschein und einen langen Bart. Er liebt Große und Kleine. Und er hat Haare und betet!“

Ein anderes:

„Gott ist vor allem in der Kirche. Aber man findet ihn auch in der Natur, auf einem Berg. Er ist ein strenger Wächter über mein Leben. Er hört und sieht alles!“

Und noch eines:

„Mit Gott ist das wie mit der Luft. Man kann sie nicht sehen, nicht hören, nicht riechen und nicht schmecken. Aber trotzdem ist sie überall. So ist das auch mit Gott. Man kann ihn nicht sehen. Trotzdem ist er für alle Menschen da und passt auch auf mich auf.“

Jeder kann und darf sich Gott so vorstellen, wie er es zunächst kann. So verschieden, wie wir Menschen sind, ist auch unsere Beziehung zu Gott. Aber Gott ist immer auch ganz anders, als wir ihn uns vorstellen. Der bekannte Theologe Dietrich Bonhoeffer beschreibt dies in seiner Christologie Vorlesung, in der er über Jesus und Gott spricht: Wir glauben, dass wir ihn kennen und dann merken wir, dass er größer ist. Sodann denken wir ihn zu kennen, bis wir merken, dass er größer ist.

Je mehr wir die Vielseitigkeit und unfassbare Größe Gottes entdecken, desto tiefer können wir uns mit unserem Leben in ihm gründen, sind wir wie ein Baum in ihm verwurzelt.

Der Prophet Elia macht eine solche Erfahrung, dass Gott ganz anders ist als er bisher dachte. Er hatte sich mutig gegen den Baals Kult in Israel gestellt und darin auf seinen starken Gott vertraut. Und Gott hatte sich dann auch in seiner Stärke offenbart. Obwohl er solch krasse Momente erlebt hatte, war dann doch wieder stark verunsichert und ergriff die Flucht.

Nachdem Elija den Kampf durch Gottes Eigreifen gewonnen und die gesamte Baals Priesterschaft vernichtet hatte, trachtete Königin Isebel aus Rache nach seinem Leben. In dieser Bedrohung zerbricht sein Bild von seinem starken Gott und er läuft in Panik davon.

In der Bibel heißt es im 1. Buch der Könige,

**///Beamer:**

Vierzig Tage und Nächte war er unterwegs, bis er den Horeb, den Berg Gottes erreichte. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Dort kam das Wort des Herrn zu ihm: „Was tust du hier, Elija?“ Elija antwortete: „Bis zum Äußersten bin ich für dich gegangen. Alles habe ich für dich getan, für den Herrn, den Gott Zebaot! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen. Sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet. Ich allein bin übrig geblieben. Doch jetzt wollen sie auch mich umbringen!“ Da sprach Gott zu ihm: „Komm heraus! Stell dich auf den Berg vor dem Herrn!“

Und wirklich, der Herr ging vorüber. Zuerst kam ein gewaltiger Sturm, der Berge sprengte und Felsen zerbrach. Der zog vor dem Herrn her, aber der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Aber der Herr war nicht in dem Erdbeben. Nach dem Erdbeben kam ein Feuer. Aber der Herr war nicht in dem Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, feines Flüstern. Als Elija das hörte, bedeckte er das Gesicht mit seinem Mantel. Dann trat er aus der Höhle heraus und stellte sich an ihren Eingang. Da hörte er eine Stimme, die zu ihm sprach: „Was tust du hier Elija?“

Was ist das für eine Begegnung? Gott begegnet Elija hier an diesem Berg, aber eben nicht so, wie es dem Gottesbild Elijas entsprach. Gott ist nicht wie ein starker, allmächtiger Sturm, der alles vernichtet, was ihm entgegensteht. Der Sturm geht Gott voraus, aber Gott selbst ist nicht die Vernichtung und das Chaos, das durch den Sturm entsteht.

Und er ist auch nicht im Feuer und nicht in dem Erdbeben!

In dieser Gotteserfahrung zerbrechen alle Bilder, die Elija sich von Gott gemacht hat. Gott ist ganz anders als er dachte und ihn wohl bis dahin auch erfahren hatte.

Andrea Schwarz schreibt dazu:

„Wenn Gott stark ist und ich (Elija) sein Prophet bin, dann bin ich auch stark. Wenn Gott Macht hat, dann habe ich auch Macht. Weil ich stark sein will, muss mein Gott stark sein. Weil ich Macht haben will, muss mein Gott Macht haben.

Gott möge bitte so sein, wie ich ihn haben will - damit ich so sein kann, wie ich gerne wäre. Aber Gott ist ganz anders.

Diese Lektion muss Elia am Horeb sehr schmerzlich erfahren.“(mehr leben, S. 139)

Dann erfuhr er Gott in einer für ihn neuen Dimension: in einem feinen sanften Flüstern. Der Text lässt es offen, woher dieses Flüstern kam. Kam es von außen hinein in seine Höhle, in

seinen Rückzug und forderte ihn von außen auf, herauszutreten? Oder kam es aus seinem Inneren, war es die Stimme Gottes in ihm?

Erst als Elija dieses Flüstern vernimmt, verlässt er seine Höhle und stellt sich der Stille und der Gegenwart Gottes. Aus dem Inferno, dass er gerade im Sturm, im Erdbeben und im Feuer erlebt hat, aus dem Zerbruch seiner Gottesvorstellungen erwächst eine neue Begegnung mit Gott, der sich ihm persönlich anteilnehmend zuwendet. „Was tust du hier, Elija?“ ist die Frage des zärtlichen, besorgten Vaters, der sein im Chaos verirrtes Kind aufsucht!

Ach, ich wünsche euch von Herzen die Erfahrung der Gegenwart Gottes! Gott ist so vielseitig und so groß! Er ist unbegreifbar und dann doch so intensiv in der Begegnung mit uns.

Wir könnte das praktisch laufen?

Ich merke, dass in mir das Öffnen der Herzenstür noch heute mit diesem Gebet meiner Kindheit beginnt: Gott, begegne mir. Die Tür des Herzens Offen zu halten, ist für mich auch immer wieder etwas, was ich neu entscheiden kann. Gott drängt sich bis heute nicht auf, er wartet auf mein inneres Öffnen.

Ja und so war unsere Idee: Wir verabreden uns im Juli uns Gott zu öffnen. Wir dachten, vielleicht ist es doch am einfachsten, einfach über whatsapp verbunden zu sein. Wir haben eine Gruppe erstellt und jede und jeder kann einfach darin Mitglied werden, um diese Zeit verbunden zu sein. Wir haben die Kommunikation in der Gruppe ausgeschaltet, werden aber als Begleiter persönlich seelsorgerlich erreichbar sein und in der Gruppe Impulse teilen, von denen wir hoffen, dass sie die Teilnehmer in ihrer inneren Suche unterstützen.

Im August treffen wir uns dann mit allen, die Lust haben, zu einem Bring and Share. Wir essen zusammen, haben Gemeinschaft und haben Raum uns von dem zu berichten, was wir in dieser Zeit erlebt haben. Also ein bring and share im doppelten Sinn. Wir teilen Essen und auch die wertvollen Gedanken und Erfahrungen, die wir auf unserer Suche nach Gott gemacht haben. Ich möchte dich einladen, mitzumachen! Ich kann dir nicht sagen, was passiert wird. Ich bin schon jetzt gespannt darauf, zu hören, was du erlebt haben wirst!

Amen